

IX.

Die nächsten Tage vergingen ruhig und ohne äußerliche Störung. Es war so heiß, daß man der schützenden Wände nicht bedurfte, dennoch aber begab sich Kinski, als die erwarteten Holzladungen eintrafen, zu dem Besitzer derselben, um wenigstens für einige Tische, Bänke und Bettstellen das nötige Material zu erlangen.

Der Farmer war ein Deutscher; sein Gesicht trug die Spuren durchwachter Nächte und der bitteren, nagenden Sorgen; er sah aus wie jemand, der das Spiel verloren gibt, dem alles gleichgiltig geworden ist.

„Wie viel verlangt Ihr für diese Bretter, Sir?“

Der müde Blick erhob sich langsam. „Ihr wollt ein Haus bauen, nicht wahr? Ihr sucht Gold, unbekümmert, wessen Existenz dadurch untergraben, wessen Hoffnungen geknickt werden?“

Kinski schüttelte den Kopf. „Ich bin Goldgräber,“ versetzte er. „Findet Ihr das unmoralisch, Sir?“

Der Farmer lachte. „Ihr an meiner Stelle würdet dafür vielleicht noch einen andern Ausdruck besitzen,“ versetzte er. „Unmoralisch, sagt Ihr? — An und für sich wohl nicht, aber so, wie die Sache betrieben wird, ganz gewiß.“

„Habt Ihr denn unter der Entdeckung des Goldes gelitten, Sir?“

„Ach! — — Ich besaß eine blühende Farm, hielt ein großes, zufriedenes Dienstpersonal und nannte mich getrost einen glücklichen Mann. Die bösen Mächte haben's gehört und mir Rache geschworen. Das Gold wurde im Boden entdeckt, Schwärme von Abenteurern und Gefindel aller Art übersluteten das Land; meine Knechte liefen davon, um in kurzer Frist reiche Leute zu werden; meine Weizenfelder wurden mit der Spizhacke bearbeitet, meine Weinberge niedrigerissen, denn unter jeder Wurzelfaser konnte ja ein Körnchen Gold liegen. Aber damit noch nicht genug. Man trieb auch meine Herden davon und schlachtete sie auf offenem Felde, man drang in meine Gebäude und richtete sie ein zu Spielhäusern. Ich behielt nichts, gar nichts, als nur einige Pferde und Lastwagen, die niemand haben wollte, weil eben keiner mehr an die ehrliche Arbeit denkt.“

„Ihr habt dann einen Holzhandel eröffnet, Sir?“

„Ich fälle mit noch einem Schicksalsgenossen die Eiche, wo ich sie finde, dann zerfägen wir den Stamm und verkaufen die Bretter. Zehn Dollar für den Fuß.“